

29. Oktober 2010

Rede zum 20. KLAX-Geburtstag

Vor 20 Jahren hatte ich einen Traum. Gar nichts Spektakuläres. Angesichts meiner Kinder und unserer Erlebnisse mit den Institutionen, Kindergarten und Schule, habe ich mich darüber gewundert, dass Bildung und Betreuung nicht für jedes Kind gut hinzukriegen ist. Als ehemalige Erzieherin und nun auch Mitarbeiterin einer Schule – ich gab Kunstkurse in einigen Schulen – war ich selbst Mitglied in diesem versagenden System. Damals dachte ich, es lag an der DDR. Nur wenige Monate später fiel die Mauer und ich hospitierte in Kindergärten und Schulen der BRD. Die Diagnose war die gleiche – sie kriegen es nicht hin! Jedenfalls nicht das, was ich mir als Mutter und Pädagogin von den Institutionen, Kindergarten und Schule, wünschte:

Das war zum Beispiel ein respektvoller Umgang mit den Kindern, der sich unter anderem in Räumen und Materialien ausdrückt, die Kinder gern benutzen. Eine Kultur der Augenhöhe für alle Beteiligten. Jedes Kind als ein Kind zu sehen, aus dem mit Sicherheit etwas werden würde – Ja, so etwas wünschte ich mir.

Was ich vorfand waren Schlafsäle, vollgestopft mit Gitterbettchen hüben wie drüben. Die Kindergartenausstattung bestand oftmals darin, aus Privathaushalten ausrangierte Möbel und Spielmaterialien zu nutzen – hüben wie drüben! Neunmalklug und desinteressierte Lehrer und Erzieher – hüben wie drüben! Die typische, für Mitarbeiter demütigende „Oberschwester“-Führungskultur – hüben wie drüben und Kinder, die jedes für sich ein Zukunftsversprechen in sich trugen, das niemand sehen wollte.

Ohne Mauer vor der Nase und Staatsapparat im Nacken begann ich dann selber auszuprobieren, ob eine andere Pädagogik gelingen kann. Ich borgte von Freunden den alten Wartburg und holte Berge von Papier aus stillgelegten Druckereien. Ich mietete Räume, überredete meinen alten Freund Thomas Metzke mir zu helfen und lernte ABM und Förderprogramme zu nutzen. Das alles nannte ich KLAX, denn ich war überzeugt davon, wer das Zusammenleben mit Kindern mit Gelassenheit und Zuversicht betrachtet, für den ist Pädagogik ein Klacks.

20 Jahre ist das her und das Malen auf großen Blättern, das Ausdrücken eigener Ideen und das Ankurbeln von Fantasie und Entwicklungskraft ist zum Beginn eines langen Weges geworden. Ein Weg, der nie leicht wie ein Klacks war. Denn was mit Leichtsinn begonnen wurde, musste mit Langsinn gefüllt werden. So wurden Theorien entwickelt, Bücher geschrieben, das Führen von Menschen gelernt und am Ende wurde eine Institution aufgebaut, die bis heute alles, was sie tut, am Nutzen für die Kinder ausrichtet. Dass man für eine gute pädagogische Institution auch solche Dinge wie Buchhaltung oder Personalmanagement und andere ganz unkreiative Dinge benötigt, daran hatte ich weder gedacht noch davon geträumt. Und schon wurde der so

locker dahingeklaxte Weg holprig und anstrengend. Aber von einem leichten Weg war ja auch nie die Rede.

Also strengte ich mich an und eine wachsende Zahl an KLAX-Leuten mit mir. Denn eine moderne Pädagogik lebt davon, dass sie von vielen Menschen getragen und weiterentwickelt wird. Sagt man bei KLAX.

Heute blicken wir auf viele Erfolge und einige Misserfolge zurück – alles kann eben nicht gelingen. Und sollte es auch nicht, denn wie heißt es so schön bei KLAX: Aus schwierigen Situationen schöpfen wir neue Kraft, um neue Wege zu gehen.

Und neue Wege sind wir gegangen. Das war uns oft gar nicht klar, schien doch der von uns gewählte Weg, der einzig sinnvolle zu sein. An der Reaktion vieler Menschen haben wir dann manchmal erkennen müssen, dass das was wir für logisch und sinnvoll halten, für andere oft ein langer und schwieriger Lernprozess ist. Voranstürmend, sich von blutigen Nasen und dicken Wänden nicht aufhalten lassend, ist KLAX immer wieder zum Vordenker und Wegbereiter für andere geworden.

Ein Beispiel:

1997 schrieben wir ein Bildungsprogramm für unsere Kindergärten. Wir taten dies weder aus politischer Überzeugung, noch weil wir der Schwedenromantik verfallen waren. Übrigens: Der schwedische LpFö ist von 1998 – Wir schrieben unser KLAX-Kindergarten-Bildungsprogramm einfach nur, weil wir es brauchten. Der Senat von Berlin war davon so schockiert, dass wir uns in einer großen Sitzung vor den Vertretern der Kindertagenaufsicht rechtfertigen mussten. Acht Jahre später gab es in jedem Bundesland Bildungsprogramme. Uns ging es noch öfter so: Wofür wir Kritik und Beulen einstecken mussten, das ebnete anderen den Weg. Wie oft haben wir darüber diskutiert! Es gab Forderungen, dies nicht mehr zu tun, vielleicht abzuwarten bis andere etwas für uns ausgefochten haben.

Aber sitzen Sie mal ruhig auf einem Stuhl, wenn Probleme brennen und Lösungen gefunden werden müssen. So haben wir uns in all den Jahren nicht nur Freunde gemacht. Aber was soll's. Das Ergebnis zählt und die Kindergärten und Schulen von KLAX können sich sehen lassen.

Liebe Gäste, liebe Familie, Freunde, Geschäftspartner

Sie sind unserer Einladung heute gefolgt, um gemeinsam mit mir und uns KLAXern ein Jubiläum zu feiern.

Aber wer feiert nicht alles in diesen Tagen, 2010 ist ein jubiläumsreiches Jahr: Claudia Schiffer wurde 40, die Wiedervereinigung liegt 20 Jahre zurück, das Zeitmagazin wurde vor 40 Jahren ins Leben gerufen und die Kindersendung Löwenzahn ging vor 40 Jahren das erste Mal auf Sendung. Ich werde morgen 50 und lebe nun schon 20 Jahre in einem Land, in dem ich nicht geboren wurde, für eine Idee, die mein Leben zu prägen scheint.

Das ist alles Kleinkram, sage ich Ihnen:

Die Menschheit ist ungefähr 2 Millionen Jahre alt. Seit 2 Millionen Jahren kümmern sich Eltern darum, ihren Kindern das Bestmögliche mit auf den Weg zu geben. 2 Millionen Jahre lang setzen Mütter und Väter Hoffnung in den Nachwuchs und glauben daran, dass die Zukunft der Menschheit in der Schaffens- und Veränderungskraft der nachfolgenden Generation liegt.

Der Blick in historische Dimensionen beweist, dass sie Recht haben. Jede Generation hat etwas bewegt und die Menschheit ist vorangekommen. Wir können dies als Tatsache, als gesichert annehmen, wurde das Vorankommen doch über einen Zeitraum von zwei Millionen Jahren signifikant nachgewiesen.

An dieser Stelle frage ich mich: Warum nur müssen Pädagogen immer wieder auf die Bedeutung der nachwachsenden Generation für das Gelingen der Zukunft hinweisen und damit quasi ihr eigenes Tun adeln?

Ist es nicht wichtiger das hier und heute zu sehen, statt mit euphorischem Habitus den Einfluss unseres Tuns auf die Zukunft zu proklamieren. Als müssten wir Pädagogen uns rechtfertigen. Ob das, was wir tun, für die Zukunft gut oder schlecht ist, wird sich später zeigen. Wir leben den aktuell gültigen Irrtum und die Einsicht darin macht eine gute Pädagogik aus.

Jetzt kommt der Moment, an dem ich über die nächsten 20 oder 50 Jahre sprechen sollte.

Aber da weiß ich gar nicht, was ich sagen soll. Ob es uns nach 20, 40 oder 100 Jahren noch geben wird? Wer weiß das schon. Vielleicht brauchen die Menschen bald keine Schulen mehr. Kindergärten werden vielleicht ganz anders aussehen als heute, denn wie sollen auch die, in der Wissensgesellschaft immer mobiler werdenden Familien, mit dem im fünf Jahre alten Jugendhilfeplan festgeschriebenen Versorgungsgrad in ihrem derzeitigen Wohnumfeld klar kommen?

Die Schule als Institution der Wissensvermittlung ist jetzt schon obsolet. Wissen gibt es im Internet in einer gigantischen Fülle, zu jeder Tages- und Nachtzeit, dimensionslos und quasi kostenfrei. Da kann kein Studienrat mithalten.

Die Chance auf einen guten Arbeitsplatz erhöht sich längst nicht mehr mit einem guten Schulabschluss in der Tasche. Die Zahl derer, die ohne Abschlüsse und Studiengebühren reich und erfolgreich sind, wächst. Unsere Kinder sehen die Beispiele täglich im Fernsehen.

„Entdecke so früh wie möglich Deine Neigungen und Deine Interessen. Dann suche Dir eine Umgebung, die Dich fördert. Wenn die Schule dieser Ort nicht ist, gehe woanders hin“. Die „Freibeutertheorie“ des heutigen IT-Millionärs James Marcus Bach wird immer mehr zum Leitsatz der kommenden Schülergenerationen.

Ist Bildung die Summe der Stunden, die wir in Klassenzimmern verbringen? Sind gute Noten der einzige Weg zum Erfolg? Wie geht das wirklich: für's Leben lernen? Was machen Freibeuter anders? Sie lernen nach eigenem Kompass statt nach starren Lehrplänen, folgen ihrer Neugier, ihren Interessen, ihrer Leidenschaft. Sie lernen, was sie wollen, wann sie es wollen. Wissen ist für sie kein Faktenfriedhof, sondern etwas, mit dem man konkrete Probleme löst. Bildung ist der Teil ihrer Persönlichkeit, der sich aus selbstbestimmtem Lernen entwickelt. Statt sich Autoritäten zu beugen, kreuzen sie frei auf den Weltmeeren des Wissens. Jeder kann zum Freibeuter des Wissens werden.

Während die Politik noch über Frauenberufstätigkeit, MigrantInnenproblematik und Kindergartenplätze diskutiert, entwickeln sich ganz neue gesellschaftliche Tendenzen. Die bürgerliche Demokratie beginnt sich zu wandeln. Der Staat verliert seine Rolle als sicherheitsgebender und Rechte schützender Rahmen des gesellschaftlichen Lebens. Im Internet wird fröhlich gediss, verleumdet, beschimpft und beschädigt. Diese Art der Meinungsäußerung bricht mit allen Werten der bürgerlichen Demokratie. Der Staat ist machtlos und zieht sich auf das Postulat der freien Meinungsäußerung zurück. Die bürgerliche Demokratie steht plötzlich einem kollektivistischen Ethos gegenüber, welches im Internet ausgelebt an Macht gewinnt und die Macht der Massen verherrlicht. Na klar ist es verführerisch von Schwarmintelligenz zu schwärmen. Nimmt uns dieser Gedanke doch die Last, für die eigene Leistung oder Nichtleistung grade zu stehen. Was der Einzelne nicht kann, das wird die Gemeinschaft schon schaffen. Für mich ein fataler Irrglaube, der an die Welt erinnert, in der ich geboren bin und die sich für mich nach 30 Lebensjahren erledigt hatte.

Die Realität macht es noch deutlicher: Wie soll ein Lehrer in der Schule Regeln durchsetzen, wenn er damit rechnen muss im Internet dafür beschädigt zu werden? Wie soll ein Kindergarten eine Elternpartnerschaft leben, wenn die Leiterin stets mit einer Kampagne gegen ihren Kindergarten im Netz rechnen muss.

Diese kollektive, elektronische Schwarmwelt führt aber auch zu einem „interessanten“ Qualitätsbegriff. Ist wirklich nur das gut und richtig was die meisten Teilnehmer eines Forums für gut und richtig halten? Soll ich wirklich die Bücher lesen, die mir Amazon sofort nach einer Buchorder als die Bücher empfiehlt, die am meisten von anderen gekauft werden? Warum soll ich tun was andere tun, und am besten noch ohne darüber nachzudenken?

Wir KLAXer bemühen uns um eine Pädagogik für das einzelne Kind, eine individuelle Pädagogik quasi, aber im Internet entwickelt sich die Diktatur der gleichmachenden Masse! Eltern wünschen sich so stark wie noch nie, eine Eliteausbildung für ihr Kind, wünschen sich, dass es besser gebildet und erfolgreicher als andere Kinder wird und wählen, um dieses Ziel zu erreichen, die von den meisten anderen Eltern empfohlene Schule. Das ist nur scheinbar ein Widerspruch, wird aber schwierig, wenn die Empfehlung ohne Referenz auskommt. Und so muss befürchtet werden, dass Expertenwissen im Halbwissen untergeht und der Mainstream die Eliten schluckt.

Eine Herausforderung für die Pädagogen, die gewohnt sind sich auf die eine oder andere Seite zu schlagen, das eine oder andere gut zu finden und die mit der Widersprüchlichkeit der Realität so ihre Schwierigkeiten haben.

Ist unsere Demokratie nun gefährdet, oder nicht? Bin ich nun blöd oder schlau, wenn ich stets nur die meistverkauften Bücher lese, das am meisten empfohlene Müsli esse? Die Fragen sind falsch gestellt. Wie so oft im Leben gibt es kein entweder oder und nichts ist nur falsch oder richtig. Es kommt darauf an was man erreichen will. Bei KLAX sagt man: „Wir schätzen und fördern die Unterschiedlichkeit der Menschen, weil sie den Einzelnen stärkt und für die Gruppe gewinnbringend ist.“

KLAX-Pädagogik geht von Veränderungen aus und ist darauf eingestellt. Wir wissen, dass das, was wir heute tun, morgen falsch sein kann. Deshalb brauchen wir unsere Kreativität, auch wenn diese bei KLAX längst nicht mehr nur auf großen Blättern ausgelebt wird. Kreativität war 20 Jahre unser Treibstoff und wird es auch weiterhin sein. Ein sehr ökologischer Treibstoff im Übrigen, denn „Kreativität kann man nicht aufbrauchen. Je mehr man sich ihrer bedient, desto mehr hat man.“ (Maya Angelo, 1928)

KLAX bleibt also veränderbar. Das kann ich Ihnen versprechen, wohin uns all diese Veränderungen führen werden, darüber kann ich heute nur fantasieren.

Jeder Tag ist neu, irgendwie auch immer ein Anfang, wir sind auf unserem Weg und obwohl wir ihn vor uns liegen sehen, wissen wir nicht wo er hinführt. Wir sind zuversichtlich, trotzdem wir wissen, dass nicht alles gelingen kann und wird. Denn nicht nur jedes Kind ist anders, jede Kindergeneration hat andere Anforderungen, sich darauf einzustellen ist der Auftrag an Pädagogen.

Ob ich in 50 Jahren wieder hier stehen werde? Wer weiß, aber sicher ist doch: Neue Generationen von Eltern und Pädagogen werden dann wissen und tun, was gut für ihre Kinder ist.

Vielen Dank